

Düsseldorf, 18.9.2015

**Dankesrede anlässlich der Preisverleihung "Mutige Löwin"
des Deutschen Ärztinnenbundes**

Dr. Monika Hauser

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied *medica mondiale* e.V., Köln

Bedankung!

Ich freue mich sehr, dass eine meiner Vorgängerinnen 2011 die vormalige Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes Dr. Ute Otten war - die mitten im Kriegswahnsinn 1993 zu uns nach Bosnien, Zenica kam, und für unser Frauenzentrum 20.000 DM mitgebracht hat - versteckt in einer Haferflockentüte!

Das ist übrigens der 20. Preis, den ich in den 22 Jahren erhalten habe - immer wieder bin ich damit für eine Haltung ausgezeichnet worden, für die ich damals vor ca. 25 Jahren an der Unifrauenklinik in Essen oder in Köln-Holweide als Störenfrieda behandelt worden bin. Den schulmedizinischen mit dem psychosomatischen Blick zu verbinden, interdisziplinär zu arbeiten und neue Modelle zu wagen, Supervision in der schweren Arbeit mit krebserkrankten Patientinnen zu fordern etc. war für mich schon früh klar. Und gerade in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit einer klaren feministischen Haltung an der Seite der Patientin zu stehen erst recht. Wie oft hatte ich damals als junge Assistenzärztin an der Uniklinik in Essen Stress mit meinen Kollegen, weil sie die Gewaltthematik als "Frauenkram" oder als "privat" abgetan haben - und damit die Patientinnen als auch mich ausgrenzten. Aber Gewalt gegen Frauen ist doch eigentlich ein Männerthema. Doch die Folgen tragen nahezu alleine die Frauen!

Ich halte es mit Rita Süßmuth: es gibt keine Alternative dazu, als Feministin für andere Frauen einzutreten - gegen die nach wie vor massiven strukturellen Benachteiligungen, gegen die massive sexualisierte Gewalt in unserem Land usw.

Was mich damals, Ende 1992, antrieb, mitten im Krieg nach Bosnien zu gehen, war Wut! Wut über das, was Männer Frauen und Mädchen angetan haben, indem sie ihre Würde auf das Brutalste missachteten. Aber auch Wut darüber, dass viele nur dastanden und zusahen, wie andere litten. In dieser Situation war es mir ein großes Anliegen, von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen Unterstützung und Halt zu geben, ihnen Empathie und medizinische Versorgung zukommen zu lassen – ich habe nicht lange nachgedacht, ob ich dafür überhaupt erfahren genug bin: Ich handelte aus Solidarität, aus einer Haltung der Verbundenheit und Verantwortung, aus dem Willen, mich gemeinsam mit anderen für ein Leben in Würde stark zu machen.

Im bosnischen Zenica wurde also 1993 der Grundstein für das frauenrechtliche Engagement von *medica mondiale* gelegt – wir nennen es auch unsere feministische Intervention der Solidarität. Bis heute haben wir unsere Arbeit auf mehr als 20 Projektländer ausgeweitet, unter anderem nach Afghanistan, in die Demokratischen Republik Kongo, nach Liberia und heute in den Nordirak. Unser Anliegen war und ist es, von Gewalt betroffene Frauen darin zu unterstützen, Gerechtigkeit und öffentlicher Anerkennung zu erfahren, ihre Traumata zu überwinden und gleichberechtigt und gestalterisch am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Vergewaltigung im Krieg und andere Formen der sexualisierten Gewalt sind schwere Menschenrechtsverletzungen, die die physische, psychische und soziale Integrität eines Menschen extrem angreifen. Die seelischen und somatischen Folgen sind schwerwiegend und zum Teil mit lebenslangen Beeinträchtigungen verbunden, die sozialen Folgen wie Stigmatisierung und Isolation können für Frauen gar existenzgefährdend sein. In extremer Weise sehen wir dies zum Beispiel bei Frauen in afrikanischen Nachkriegsgebieten wie in Nord-Uganda, bei denen brutale Vergewaltigungen schwere Genital-Verletzungen verursachten. Da diese nicht operativ versorgt wurden, leiden die Frauen anschließend an Fisteln, die sie aufgrund der damit einhergehenden Geruchsbildung als Vergewaltigte brandmarken. Sie werden von ihrer Dorfgemeinschaft gezwungen, als Aussätzige in Hütten außerhalb des Dorfes zu leben, ohne jegliche Aussicht auf eine soziale Integration.

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist kriegsimmanent: Die Ausübung dieser Gewalt und ihre gezielte Anwendung als Folter hat eine weit verbreitete Systematik, in den Kriegen vor Bosnien und ebenso danach. Sexualisierte Gewalt ist Machtausübung mit sexuellen Mitteln. Die einzelnen Frauen werden erniedrigt, gepeinigt, ihre Würde regelrecht mit Füßen getreten. Das Ziel ist, die Moral des Feindes zu vernichten, das kulturelle und soziale Gefüge der Gemeinschaft zu schwächen und zu zerstören. Und dies gelingt gerade deswegen so perfekt, weil die Art des Denkens des Vergewaltigers häufig völlig kompatibel ist zu der des Vaters oder Ehemanns der vergewaltigten Frau. Die gesellschaftszerstörende Kraft von Kriegsvergewaltigungen von Frauen liegt gerade in der gemeinsamen patriarchalen Vorstellung, dass die Männerehre mit der „Reinheit“ des weiblichen Körpers unauflöslich verknüpft ist – eine Vorstellung, die auch Männern aus dem westlichen Kulturkreis durchaus nicht fremd sein dürfte.

In der langjährigen Beratungsarbeit der *medica mondiale*-Zentren sehen wir, welche krankmachenden Auswirkungen die ständige Bedrohung durch mögliche gewaltsame Übergriffe über Monate hinweg für alle Frauen-Generationen hatte. Allein das Warten darauf, dass sie geholt werden könnten, hatte für viele gravierende psychosomatische Folgen. Um sich und ihre Kinder über die Runden zu bringen, müssen betroffene Frauen in den meisten Fällen das Trauma ihrer erlittenen Gewalterfahrungen unterdrücken, gar von sich abspalten. Die Verdrängung führt jedoch sehr häufig zu schwerwiegenden psychischen und gesundheitlichen Problemen. Hier sehen wir einen Ansatzpunkt, die Frauen zu unterstützen, sie fachlich zu begleiten. Aber nicht als „kranke“ Patientin, deren Symptome geheilt werden sollen. Vielmehr als eine Person, die schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen überlebt hat und deren eigene Kraftquellen ihr dabei geholfen haben. Diese Ressourcen mit der Frau zusammen aufzufinden, um sie auch bei der Traumabewältigung zu nutzen, ist Ziel der psychosozialen und therapeutischen Begleitung in unseren Projekten.

Mittlerweile ist das Thema nicht mehr von der Agenda von internationalen Hilfs- und Menschenrechts-Organisationen wegzudenken. Es gibt mehrere für uns sehr relevante UN-Resolutionen und Konventionen – aber diese sind nur so hilfreich, wie sie auch umgesetzt werden. Leider war bislang kaum ein echter politischer Wille dazu zu erkennen!

In unseren Projekten ist die Qualifizierung der einheimischen Kolleginnen eine der wichtigsten Investitionen. Sie sind für uns die Ressource, die es zu pflegen gilt. Nur wenn sie sich bei ihrer täglich so herausfordernden Arbeit sicher fühlen, können sie diese langfristig tun. Für betroffene Frauen und Mädchen sind unsere Kolleginnen die wichtigsten und oft genug die einzigen Ansprechpartnerinnen in ihrem Leben. Aber sie sind auch jene, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse mit initiieren. Und da sie die Moralvorstellungen der eigenen Gesellschaft verinnerlicht haben – unabhängig davon wie frauenfeindlich diese ist – bedarf es hier einer tiefgreifenden inneren Auseinandersetzung, um diese zu überwinden.

Wie wichtig ein sorgsamer und selbstverantwortlicher Umgang mit dem Thema sexualisierter Gewalt auch hierzulande ist, zeigt die hohe Burnout-Rate bzw. die sogenannte Mitgefühls-Erschöpfung bei Fachpersonal in den Beratungsstellen und Praxen. Gerade in dieser Arbeit müssen wir uns spüren können und gut aufpassen, nicht zu FunktionärInnen des Leids zu werden. Die professionelle Distanz muss also im Einklang mit der eigenen Gefühlslage stehen. Das tiefe Entsetzen ist oft absolut angebracht. Die individuell passende Balance zu finden, ist also die Kunst und unsere Aufgabe, um bei dieser Arbeit langfristig bestehen zu können – für mich immer wieder eine persönliche Herausforderung, der Gewalt zu trotzen.

Über die Jahre hat *medica mondiale* Standards in trauma-sensibler Arbeit erstellt und wir bieten in Köln Wochenend-Fortbildungen zur Thematik „Krieg, sexualisierte Gewalt und Trauma“ an, also sowohl zur trauma-sensiblen Behandlung von Frauen als auch zur eigenen Selbstfürsorge. Weitere Informationen und Material erhalten sie über www.medicamondiale.org

medica mondiale hat in den zurückliegenden 22 Jahren weit mehr als 100. 000 Frauen unterstützt, heute arbeiten über 45 Kolleginnen in der Kölner Geschäftsstelle.

Zur Aktualität: Eine Analyse frauenspezifischer Flucht-Ursachen ist nicht nur dringend nötig, sondern maßgeblich für eine friedensfördernde Ausrichtung der Entwicklungs- und Außenpolitik. Es muss endlich erkannt und bekämpft werden, dass der größte Teil aller fliehenden Frauen und Mädchen auf ihrer Flucht erneut sexualisierte Gewalt erlebt. Der Alarm der UN, die Menschen in den Flüchtlingslagern rund um Syrien nicht mehr versorgen zu können, weil die Weltgemeinschaft ihrer Finanzierung nicht nachkommt, verhallte ungehört –

eine Konsequenz ist, dass Mädchen nun immer früher zwangsverheiratet werden. Unerträglich ist, dass sich sexualisierte Gewalt auch in Deutschland fortsetzt: In den völlig überfüllten Flüchtlingsunterkünften sind die oft bereits vielfach traumatisierten Frauen und Mädchen weiterer Gewalt ausgesetzt: Zwangsprostitution, sexuelle Übergriffe, Vergewaltigungen. Unbegleitete minderjährige Mädchen brauchen eigene geschützte Räume mit qualifizierter Betreuung. Aufgrund der Residenzpflicht und Wohnsitzauflagen haben die Frauen noch dazu kaum Möglichkeiten, der Gewalt auszuweichen. Gleichzeitig sind die wenigen qualifizierten Beratungseinrichtungen völlig überlastet; in den letzten Jahren wurden sogar noch Ressourcen gekürzt!

Jene, die zu uns nach Deutschland gekommen sind, müssen eine Perspektive erhalten. Dazu gehören neben Ausblick auf eine existenzsichernde Arbeit selbstverständlich auch trauma-sensible Beratung und Versorgung. Auch der Familiennachzug muss erleichtert werden: Die Familie ist ein wichtiges unterstützendes soziales Netzwerk und kann ein protektiver Faktor gegen langfristige posttraumatische Belastungserscheinungen sein. Die medizinische Versorgung für Asylsuchende darf nicht länger eingeschränkt sein. Diese Drei-Klassen-Medizin ist nicht nur erbärmlich, sondern auch wissenschaftlich nachgewiesenermaßen wirtschaftlich unsinnig. (im dt. Ärzteblatt vom September dieses Jahres nachzulesen)

Die Bilder von Flüchtlingen reaktivieren bei vielen Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, eigene Erfahrungen von Hilflosigkeit, schierer Verzweiflung und Heimatlosigkeit. Dies gilt auch für die jüngeren Generationen, die die Kriegserzählungen kennen oder auch nur eine Ahnung davon haben. Analog zu Sabine Bode: Die intellektuelle Aufarbeitung der Kriegsgewalt ist vielfach geschehen, was fehlt ist die emotionale. Gibt uns das aktuelle Flüchtlingsdrama die Chance dazu?

Viele der Ehrenamtlichen, die jetzt so unbürokratisch und spontan helfen, könnten durch die Begegnung mit den Geschichten ihrer „Schützlinge“ mit ihrer eigenen Kriegs- und Vertreibungserfahrung in eine emotionale Verbindung treten. Vielleicht führt das dann sogar dazu, dass weitere Fragen gestellt werden, die soziale Missstände hierzulande ans Tageslicht bringen. Im besten Fall wird der Ruf nach einer Politik laut, die die Menschen als relevant für das System erachtet. Denn das aktuelle Desaster hat auch viel mit der ausschließlich auf wirtschaftliche Eigen-Interessen ausgerichtete EU-Politik zu tun.

Aktuell erhalte ich Anfragen von Kolleginnen aus der ganzen Bundesrepublik, die von vergewaltigten Flüchtlingsfrauen berichten – und natürlich stellt sich das Problem des späten Schwangerschaftsabbruchs. Es braucht hier jetzt so etwas wie eine Clearingstelle, die Informationen zu gesetzlichen Möglichkeiten, zu bundesweiten hilfreichen Anlaufstellen sammelt und bereitstellt – es braucht ein Netzwerk von qualifizierten Kolleginnen, die jetzt rasch Unterstützungsangebote in allen Disziplinen machen. Sie wissen, nur in Bremen und Hamburg gibt es Chipkarten zur normalen Abrechnung bei der Krankenkasse.

Liebe Kolleginnen,

ich bin begeistert von Eurem Tagungs-Motto "wir mischen uns ein" - es entspricht meiner Lebens-Haltung! In diesem Sinne möchte ich mich in eure Workshop-Themen einmischen und den Appell von Frau Ministerin Steffens aufnehmen: schafft euch Raum in Eurem Workshop-Programm, um aktuell über qualifizierte Unterstützungsangebote für Flüchtlingsfrauen oder so eine Clearingsstelle nachzudenken, hier ist auch der deutsche Ärztinnenbund gefordert!

Abschließend noch kurz zu unserem aktuellen Projekt im Nordirak: seit Frühling führen wir in Kooperation mit dem kurdischen Gesundheitsministerium Fortbildungen für medizinisches und psychologisches Personal durch, damit sie ihren vielfach traumatisierten Patientinnen in einer trauma-sensiblen Haltung begegnen können, und auch erfahren, wie sie sich selbst in dieser extrem belastenden Arbeit schützen können. Gleichzeitig unterstützen wir einheimische Ärztinnen darin, ein eigenständiges Frauenzentrum aufzubauen, in dem Frauen Beratung und geschützte Freiräume finden – natürlich unabhängig von ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit. Hier haben Sie die Möglichkeit, ihre Kolleginnen vor Ort zu unterstützen und Solidarität zu zeigen.

Es gibt viel zu tun - packen wir es alle an! Nehmen Sie den Impuls der Empörung auch in sich auf - der Impuls, mit dem sich Ute Otten damals mit der Haferflockentüte nach Zenica aufmachte.

Ich tue diese Arbeit für die Würde der traumatisierten Frauen und Mädchen, aber ich mache sie auch für meine Würde. Ich danke Ihnen!